Curt Sandig, der Nationalsozialismus, die deutsche BWL und die Universität Mannheim

Prof. Dr. Angela Borgstedt, Prof. Dr. Philipp Gassert, Johannes Löhr

Lehrstuhl für Zeitgeschichte, Universität Mannheim

Als Curt Sandig 1981 kurz vor seinem Tode und anlässlich seines achtzigsten Geburtstags die Medaille der Universität Mannheim in Gold verliehen wurde, scherzte der Jubilar, dass er nun schon „seit 119 Semestern zur Universität Mannheim“ gehöre. Tatsächlich war Curt Sandigs Lebensweg untrennbar mit der Universität Mannheim und ihren Vorläuferinstitutionen in Mannheim und Heidelberg verbunden. An der Handelshochschule Mannheim hatte er von 1922 bis 1926 studiert. Von 1937 bis 1945 lehrte er als Professor an der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg, die ab 1946 die institutionelle Basis der (wieder-)eröffneten Wirtschaftshochschule Mannheim bildete.

Von 1949 bis zu seiner Emeritierung 1969 war Sandig in verschiedenen Funktionen eine der maßgeblichen Persönlichkeiten an der Wirtschaftshochschule bzw. ab 1967 der Universität Mannheim. Hier gelang ihm der Aufstieg zum Lehrstuhlinhaber für Betriebswirtschaftslehre, Dekan, Prorektor und Rektor. Als einer der prominentesten Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre in Westdeutschland übernahm er in den frühen 1960er Jahren den Vorsitz des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre (VHB). Zweifellos war Sandig für die Universität Mannheim eine zentrale Figur, da er sich nicht nur als Fachgelehrter einbrachte, sondern in institutioneller Hinsicht die Universität voranbrachte.

In seine Rektoratszeit während der Studienjahre 1961/62 und 1962/63 fielen wegweisende Entscheidungen für die Weiterentwicklung der Wirtschaftshochschule, die bis dahin nur Diplom-Betriebswirte und Diplom-Handelslehrer ausbildete, hin zur Volluniversität und zu ihrer heutigen Struktur. Die Einrichtung des philosophischen und des sozialwissenschaftlichen Dekanats und damit die institutionellen Vorgänger der heutigen Philosophischen und Sozialwissenschaftlichen Fakultät fallen in Sandigs Amtszeit. Im Sommer 1967 übernahm Sandig, der als ein den Studierenden zugewandter und um ihre sozialen Belange bemühter Hochschullehrer galt, die Geschäftsführung der Bumiller-Raab-Haus GmbH. Diese Tätigkeit

nahm er bis zu seinem Tod 1981 wahr. 1971 wurde das nach Curt Sandig benannte Wohnheim in der Gaußstraße 18 fertiggestellt.

Sandig gehört aufgrund seiner Verdienste um die Universität seit 1981 zu den Ehrenträgern der Universität und ihren führenden Repräsentanten. Indes hat Sandig, wie hier dargelegt wird, in seiner Eigenschaft als Hochschullehrer ab 1933 nicht nur oberflächlich mit der NS-Ideologie sympathisiert oder sich opportunistisch an den NS-Staat angepasst. Vielmehr betrieb er für sein Fach, die BWL, die Anpassung an die NS-Weltanschauung und Terminologie besonders nachdrücklich und war als Hochschullehrer vergleichsweise stark belastet.¹ Er war ein typischer Vertreter der deutschen Funktionseliten im 20. Jahrhundert, die über die politischen Umbrüche von 1945 hinaus die Entwicklung in den 1950er und 1960er Jahren gestalteten und trotz ihrer NS-Vergangenheit die Demokratisierung und Verwestlichung der Bundesrepublik loyal begleiteten, ja teilweise nachdrücklich betrieben.

Herkunft

Curt Sandig wurde am 6. Mai 1901 in Klotzsche bei Dresden als Sohn eines Friseurmeisters geboren.² Er teilte viele generationstypische Werte und Haltungen, da sich die Kriegsjugend des Ersten Weltkriegs als besonders empfänglich gegenüber dem Nationalsozialismus erwies und in hohem Maße von den Aufstiegsmöglichkeiten im NS-Staat profitierte. Schon als junger Erwachsener engagierte sich Sandig in Dresden zunächst in der paramilitärischen „Organisation Escherisch“ und nach deren Verbot 1921 in deren Dresdner Nachfolgeorganisation „Brüder vom Stein“. Diese Organisationen standen in völkisch-nationaler Opposition zur demokratischen Ordnung der Weimarer Republik. Für Sandig und einen Teil seiner Altersgenossen bot die Teilnahme an solchen „Kampfbünden“ die Möglichkeit, die als Defizit wahrgenommene mangelnde Fronterfahrung im Ersten Weltkrieg

¹ Eine umfassende Biographie wie auch eine Darstellung der Geschichte der Wirtschaftshochschule bzw. der Universität Mannheim ab 1946 fehlt; Sandigs Wirken in der NS-Zeit arbeitet die Bachelor-Arbeit von Johannes Löhr auf, vgl. Johannes Löhr, Curt Sandig. Betriebswirt unterm Hakenkreuz (BA-Arbeit, Universität Mannheim, 24. Juli 2018). Diese Arbeit kann im Universitätsarchiv eingesehen werden und bildet gemeinsam mit den Forschungen von Kilian Schultes (2010) die Basis dieser Darstellung.

² Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, Pers-6-16177 a1, Lebenslauf Curt Sandig.

zu kompensieren.³ Seine betriebswirtschaftliche Laufbahn begann Sandig 1922 an der Handelshochschule in Mannheim, an der er 1926 die Prüfung zum Diplom-Kaufmann ablegte.

Schüler Heinrich Nicklischs

In den Folgejahren führte Sandig seine Studien an der Handelshochschule Berlin fort, wo er 1929 als Assistent eines prominenten Pioniers der deutschen Betriebswirtschaftslehre, Heinrich Nicklisch (1876-1946), mit einer Arbeit über „Das Problem des Fremdkapitals: Versuch einer Bestimmung der Grenze wirtschaftlicher Verwertbarkeit des Fremdkapitals in der Unternehmung“ promovierte. Sandig folgte in den Methoden und Zielen seiner betriebswissenschaftlichen Anschauungen dem von Nicklisch vertretenen und geprägten „normativen Ansatz“. Dieser rückte die „Wertbezogenheit betriebswirtschaftlichen Forschens und Lehrens“⁴ in den Mittelpunkt der Forschung.

Nicklischs normativer Ansatz postulierte, dass betriebs- und wirtschaftswissenschaftliche Fragestellungen nicht nur mittels beobachtbarer empirischer Tatsachen untersucht werden sollten, sondern dass ihre Beantwortung geprägt sei „von absoluten Normen und Werten, die als geistige Grundlage allen Lebensformen, also auch der Wirtschaft gemein“⁵ seien. Wirtschaftliche Fragen beurteilten Nicklisch und Sandig in ihrem Verhältnis zu einer diesen Werten entsprechenden Gemeinschaftsordnung. Im zeitlichen Kontext leistete dies einer „illiberalen Gemeinschaftsverherrlichung“⁶ Vorschub. In der Weimarer Zeit waren derartige Gemeinschaftskonzepte in unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Ausprägungen weit verbreitet.⁷ Die „soziale Verheißung“⁸ der nationalsozialistischen Volksgemeinschaftsidee machte diesen Strömungen ein ideologisches Anknüpfungsangebot.

³ Vgl. u.a. Michael Wildt, *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamts*, Hamburg 2002.

⁴ Peter Gmähle, *Betriebswirtschaft und Nationalsozialismus*, Diss. Erlangen, Nürnberg 1968, S. 74.

⁵ Fritz Schönplug, *Das Methodenproblem in der Einzelwirtschaftslehre, eine dogmenkritische Untersuchung*, Berlin 1933, S. 216ff., zit. nach Sandig, *Führung des Betriebs*, S. 218.

⁶ Peter Mantel, *Betriebswirtschaftslehre und Nationalsozialismus*, Wiesbaden 2009, S. 57.

⁷ Detlef Schmiechen-Ackermann, *Einführung*, in: Ders. (Hrsg.), „Volksgemeinschaft“: Mythos der NS-Propaganda, wirkmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im „Dritten Reich“? Paderborn 2012, S. 13-54, hier: S. 42.

⁸ Ebd., S. 35.

Betriebswirt in der NS-Zeit

Im Zuge der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ trat Sandig im Juli 1933 in die SA und den Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbund ein. Im November schloss sich Sandig durch die Unterzeichnung des „Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“ einem der „peinlichsten Kniefälle in der Geschichte der deutschen Universität“⁹ an. Mitglied der NSDAP konnte Sandig erst 1938, nach Lockerung des im April 1933 verhängten Aufnahmestopps für Neumitglieder, werden. Dass die Parteimitgliedschaft vor allem in der Alterskohorte Sandigs weit verbreitet war, zeigt sich an der Tatsache, dass der Anteil der (ehemaligen) NSDAP-Mitglieder unter den BWL-Professoren 1955 (43 von 70) größer war als 1938 (38 von 64).¹⁰

Schwerer als diese formalen Mitgliedschaften in NS-Organisationen wiegt jedoch die „identifizierende Selbstgleichschaltung“¹¹ Sandigs, der dezidiert nationalsozialistische Ideen in einem solchen Maße in die Zusammenhänge seiner normativen betriebswirtschaftlichen Konzeptionen und Ansätze integrierte, dass diese als nahezu vollständig nationalsozialistisch „kontaminiert“ bezeichnet werden können.

Schon die NS-Machtergreifung wurde von ihm positiv bewertet. Sandig betonte, dass seine und Nicklischs Ideen auch schon zuvor „dem Denken der liberalistischen Epoche entgegenstanden“¹², womit die Weimarer Republik gemeint war. Nicklisch postulierte, dass ihre Lehre sich „im neuen Reich zu Hause und geborgen fühlen kann“ und dass sie „vor Angriffen nichts zu fürchten“¹³ habe. Er begrüßte die „grandiose nationalsozialistische Bewegung und ihre Wertvorstellungen ohne Vorbehalte und Bedenken“¹⁴. Nicklisch und Sandig hofften überdies, der von ihnen vertretenen Strömung im Gleichschritt mit den neuen nationalsozialistischen Machthabern zum Durchbruch innerhalb der BWL zu verhelfen.¹⁵

⁹ Mantel, Betriebswirtschaftslehre und Nationalsozialismus, S. 567.

¹⁰ Ebd., S. 60f.

¹¹ Für eine Typologie von Anpassung und Selbstgleichschaltung vgl. Dieter Langewiesche, Die Universität Tübingen in der Zeit des Nationalsozialismus: Formen der Selbstgleichschaltung und Selbstbehauptung, in: Geschichte und Gesellschaft 23 (1997), Nr. 4, S. 618-646, hier: S. 620.

¹² Curt Sandig, Betriebswirtschaftslehre und Nationalsozialismus, eine Entgegnung an den TAT-Kreis, in: Der praktische Betriebswirt 13 (1933), Nr. 10, S. 744-746, hier: S. 746.

¹³ Zit. nach Gmähle, Betriebswirtschaftslehre und Nationalsozialismus, S. 276.

¹⁴ Heinrich Nicklisch, Neue Deutsche Wirtschaftsführung, Stuttgart 1933, zit. nach ebd., S. 80.

¹⁵ Heinrich Nicklisch, Die Betriebswirtschaftslehre im nationalsozialistischen Staat, in: Die Betriebswirtschaft 26 (1933), Nr. 7, S. 173-177, hier: S. 173.

In diesem Kontext versuchte Sandig eben jene „Formen zu finden, die den lebenskräftigen Wirtschaftsideen des Nationalsozialismus eine dauernde Verwirklichung in der Praxis zum Wohle der Gesamtwirtschaft sichern.“¹⁶ Dieses Ziel verfolgend entwickelte er Vorschläge zur Betriebsorganisation, die NS-Ideologeme von „Volksgemeinschaft“, „Gleichschaltung“ und „Führerprinzip“ operationalisieren sollten.¹⁷ Das für seine Forschung zentrale Konzept seiner Betriebswirtschaftslehre während der 1930er Jahre, die „Betriebsgemeinschaft“, begründete er mit ausdrücklichem Bezug auf die politische Ideenwelt des Nationalsozialismus:

„Für die nationalsozialistische Bewegung ist die Volksgemeinschaft das große Ziel. In der Gemeinschaft liegen die Wurzeln unserer Kraft. Die Arbeit in und an der Volksgemeinschaft ist eine Lebensaufgabe geworden.“ (Adolf Hitler am 1. Mai 1936.) Die Verwirklichung der Betriebsgemeinschaft gehört dazu. Betriebsgemeinschaft ist eine politische Forderung. Die Wissenschaft marschiert mit der Politik auf dem gleichen Wege. [...] Auch über der wissenschaftlichen Arbeit steht die im Politischen wurzelnde Idee.“¹⁸

Indem Sandig die nationalsozialistische Definition von Volksgemeinschaft zur Richtschnur betriebswirtschaftlichen Handelns machte, übernahm er auch deren biologistisch-rassistische und antisemitische Exklusivitätsmerkmale. In einem Beitrag zum Handwörterbuch der Betriebswirtschaftslehre schrieb Sandig 1939: „[...] der denkende Mensch [ist] hineingebunden in die Gemeinschaft derer, die mit ihm das gleiche Familien-, Sippen-, Stammes-, Volks- und Rassenschicksal teilen.“¹⁹ Die gleiche Orientierung am NS-Rassedenken ließ er mit der Forderung nach einer Begrenzung des wirtschaftlichen Erfolgsstrebens des Einzelnen aus Rücksicht gegenüber dem Wohl der Volksgemeinschaft in einem weiteren Beitrag erkennen:

„Die Wirtschaft braucht auf der ganzen Linie Nationalsozialisten als Betriebsführer, Männer, in denen das Bewußtsein der

¹⁶ Curt Sandig, Die Wirtschaft braucht neue Formen! In: Die Deutsche Volkswirtschaft 3 (1934), S. 867-868, hier: S. 878.

¹⁷ Curt Sandig, Führerverantwortung für die Kapitalgesellschaften!, in: Die Betriebswirtschaft 26 (1933), Nr. 7, S. 177-182, hier S. 177.

¹⁸ Curt Sandig, Die Betriebsgemeinschaft, Stuttgart 1937, S. 14.

¹⁹ Curt Sandig, Betriebswirtschaftliche Methodenlehre, in: Heinrich Nicklisch (Hrsg.), Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Stuttgart 1939, Sp. 983-996, hier: Sp. 993.

Gemeinschaftsverbundenheit lebt und in denen damit zugleich das Bewußtsein um die Obergrenze des materiellen Erfolges dauernd wach ist, Männer, die sich nicht nur blutsmäßig, sondern in ihrem Gewissen hineingebunden fühlen in die Gemeinschaft derer, die das gleiche Familien-, Sippen-, Stammes-, Volks- und Rasseschicksal teilen [...].“²⁰

Während seiner Tätigkeit an der Handelshochschule Leipzig von 1929 bis 1937 entwickelte sich Sandig zu einem anerkannten Vertreter der BWL. 1937 wurde er als außerplanmäßiger Professor an die Universität Heidelberg berufen. Die Staats- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Heidelberg, an der er bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs forschte und lehrte, war erst 1933 durch die Übernahme der Institute und Aufgaben der aufgelösten Handelshochschule Mannheim entstanden.²¹

Dekan der Heidelberger Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät war der Betriebswirt und nationalsozialistische wissenschaftliche „Multifunktionär“²² Walter Thoms (1899-1994). Zusammen mit Nicklisch gilt Thoms als die führende Persönlichkeit bei der Entwicklung einer nationalsozialistischen Betriebswirtschaftslehre.²³ 1945 wurde fast das gesamte Lehrpersonal der Fakultät von der amerikanischen Militärregierung entlassen und die Fakultät anschließend aufgelöst.²⁴ Infolgedessen wurde 1946 die Wirtschaftshochschule Mannheim (wieder-)gegründet, an der später sowohl Walter Thoms als auch Curt Sandig ihre Karrieren fortsetzten.

Zweiter Weltkrieg

Während des Zweiten Weltkrieges war Sandig hauptsächlich als Preisprüfer im Dienste der Wehrmacht aktiv, zunächst ab April 1941 bei der Abteilung für Vertrags- und Preisprüfwesen des Wirtschafts- und Rüstungsamtes des Oberkommandos der Wehrmacht in Berlin, wo er als Teil der Revisionsgruppe R2 als Sachbearbeiter für die Wirtschaftsgruppen „chemische

²⁰ Curt Sandig, Wo liegt die Grenze der Rentabilität? In: Die Betriebswirtschaft 32 (1939), Nr. 6, S. 121-128, hier: S. 128.

²¹ Mantel, Betriebswirtschaftslehre und Nationalsozialismus, S. 106.

²² Schultes, Staats- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, S. 268ff.

²³ Vgl. u.a., Mantel, Betriebswirtschaftslehre und Nationalsozialismus, S. 56.

²⁴ Schultes, Staats- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Ebd., S. 583.

Industrie, Glasindustrie [und] keramische Industrie“ zuständig war.²⁵ Als Teil eines großen Apparats hat er diesbezüglich in den Archiven kaum Spuren hinterlassen.

Ab 1943 war Sandig als Leiter der Gruppe Preisbildung (Wi VI) beim Militärbefehlshaber Frankreich (MBF) Teil der deutschen Besatzungsregierung in Frankreich. Während der Befreiung von Paris geriet er in britische Kriegsgefangenschaft. Als Technokrat im Apparat der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft lassen sich keine besonderen persönlich zurechenbaren Belastungen feststellen. Sie gingen offensichtlich nicht über das im Rahmen der Wirtschaftskontrolle der von Deutschland besetzten Länder „Übliche“ hinaus.

Entnazifizierung

Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft wurde ein Entnazifizierungsverfahren der Spruchkammer Heidelberg gegen Sandig eingeleitet. Dabei beantragte der öffentliche Kläger bei der Verfahrenseröffnung im März 1948 die Einstufung Sandigs in die Gruppe der „Belasteten“.²⁶ Typisch für die späten Entnazifizierungsverfahren war die „Flut bereitwillig ausgestellter ‚Persilscheine‘“²⁷. Und auch Sandig wurde durch ein „Geflecht kollegialer, sozialer und familiärer Verpflichtungen und Rücksichtnahmen“²⁸ geschützt und schließlich in die zweitniedrigste Kategorie der „Mitläufer“ eingestuft. Sandig profitierte von der Tatsache, dass er sich aufgrund seiner Kriegsgefangenschaft erst zu einem relativ späten Zeitpunkt der Entnazifizierung unterziehen musste, als sich die Spruchkammern vor dem Hintergrund des beginnenden Kalten Krieges und der anstehenden Gründung der Bundesrepublik zu wahren „Mitläuferfabriken“ entwickelt hatten.

Dies ermöglichte seine neuerliche Berufung bzw. (Wieder-)Einstellung an der Wirtschaftshochschule Mannheim im Dezember 1948, wo er seine durch den Krieg und die Kriegsgefangenschaft unterbrochene Laufbahn nun fast nahtlos fortsetzen konnte. Die Anpassungsfähigkeit, die mit dem erneuten Systemwechsel verbunden war, war typisch für

²⁵ Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RW-19-7390, Arbeitsplan des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes, S. 41.

²⁶ Generallandesarchiv Karlsruhe, 465a-59-9-1838, Klageschrift vom 12.3.1948; die Einstufung der Betroffenen erfolgte in fünf Gruppen: Hauptschuldige (I), Belastete (II: NS-Aktivisten, Militaristen, Nutznießer), Minderbelastete (III), Mitläufer (IV) und Entlastete (V).

²⁷ So mit Blick auf generelle Tendenzen Clemens Vollnhals, Entnazifizierung: Politische Säuberung und Rehabilitation in den vier Besatzungszonen 1945-1949, München 1991, S. 260.

²⁸ Ebd., S. 260.

die Vertreter der deutschen Funktionseleiten innerhalb der Alterskohorte Sandigs. Deren Karrieren setzten sich trotz relevanter Nazivergangenheit auch in der frühen Bundesrepublik fort.²⁹ Er verdankte sein höchst erfolgreiches Wirken als Wissenschaftler nach 1945 somit den Grundlagen, die er als BWLer in den 1930er Jahren während der NS-Zeit gelegt hatte.

Nachkriegszeit

Tatsächlich hatte Sandig, wie viele andere auch, schon während der Kriegsgefangenschaft eine Abkehr von der nationalsozialistischen Ideologie vollzogen. Auch war er von seinen vor dem Krieg zentralen betriebswirtschaftlichen Prämissen abgerückt. War für Sandig 1937 die „Idee der Betriebsgemeinschaft als Gestaltungsaufgabe unlösbarer Bestandteil der Betriebswirtschaftslehre“,³⁰ so distanzierte er sich 1953 in seinem späten Hauptwerk „Die Führung des Betriebes“ von seinen vorherigen Ansichten.³¹ Dabei trennte sich Sandig ausdrücklich sowohl vom Konzept der „Betriebsgemeinschaft“ als dem zu erreichenden Ziel betriebswirtschaftlichen Handelns, als auch von der „normativen Auffassung“ überhaupt.³² Dass seine früheren Auffassungen Teil einer nationalsozialistischen Ideenwelt waren, blieb aber auch hier unausgesprochen. 1953 distanzierte sich Sandig daher durchaus von jenen Positionen, die seinen Ansatz als Betriebswirt während der 1930er Jahre aus heutiger Perspektive so hochproblematisch erscheinen lassen.

Nachdem er 1949 seine Laufbahn an der Wirtschaftshochschule Mannheim fortsetzen konnte, wurde er 1956 Lehrstuhlinhaber und war während der folgenden zwei Jahrzehnte wiederholt Dekan der betriebswirtschaftlichen Abteilung. In den frühen 1960er Jahren schaffte er es als Rektor sogar bis an die Spitze der Wirtschaftshochschule. Auch wurde er zum Vorsitzenden des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre gewählt. Sandigs Karriere an der Wirtschaftshochschule Mannheim wurde durch seine problematische Rolle während der Zeit des Nationalsozialismus nicht beeinträchtigt.

²⁹ Vgl. Michael Ruck, Kontinuität und Wandel – Westdeutsche Verwaltungseliten unter dem NS-Regime und in der alten Bundesrepublik, in: Wilfried Loth, Bernd-A. Rusinek (Hrsg.), Verwandlungspolitik: NS-Eliten in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft, Frankfurt/Main 1998, S. 117-143, hier: S. 128.

³⁰ Curt Sandig, Die Betriebsgemeinschaft, Stuttgart 1937, S. 15.

³¹ Curt Sandig, Die Führung des Betriebes: Betriebswirtschaftspolitik, Stuttgart 1953, S. 222f.

³² Ebd., S. 222.

Auch eine nachträgliche ernsthafte Auseinandersetzung mit seiner persönlichen (oder kollektiven) Schuld während der NS-Diktatur fand nicht statt. Dass Sandig stattdessen aktiver Teil einer die Vergangenheit bagatellisierenden Schweigekultur der Nachkriegszeit war, zeigt eine Episode aus dem Jahr 1959. Als der hoch belastete ehemalige Dekan der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg, Walter Thoms, der seit 1957 einen Lehrauftrag an der Wirtschaftshochschule Mannheim wahrnahm, wegen seiner problematischen Rolle während der NS-Zeit nicht bei der Besetzung eines Lehrstuhls berücksichtigt wurde, wollte dieser mit der Einberufung eines „Ehrenrates“ einen letzten Versuch unternehmen, seine Karriere (und Pensionsansprüche) noch zu sichern.³³

Sandig warb sowohl bei Thoms als auch beim Senat der Wirtschaftshochschule erfolgreich dafür, derlei Fragen aus der Öffentlichkeit herauszuhalten und eine stillschweigende Übereinkunft zu finden. Thoms wurde zwar nicht wieder eingestellt, auch wurde ihm zunächst sowohl von der Universität Heidelberg als auch von der Wirtschaftshochschule eine Emeritierung verweigert. Durch Vermittlung von Sandig verständigte sich die Universität Mannheim im Einvernehmen mit dem Ministerium 1969 auf die Lösung, dass Thoms zwar die finanziellen Bezüge eines Emeritus zuerkannt wurden, er sich als solcher aber nicht öffentlich bezeichnen durfte.³⁴ Thoms musste somit auf die angestrebte öffentliche Rehabilitierung verzichten, war jedoch wirtschaftlich nicht schlechter gestellt als seine Kollegen.

Bekanntlich hatte die stillschweigende Reintegration von NS-belasteten Persönlichkeiten, vor allem wenn es um die Aufklärung über und die Auseinandersetzung mit eben jener Vergangenheit ging, problematische Auswirkungen auf die politische Kultur der 1950er bis 1980er Jahre.

Bewertung

Curt Sandig bemühte sich ab 1933 um die Entwicklung einer dezidiert nationalsozialistischen Betriebswirtschaftslehre. Auch wenn Mitgliedschaften in SA und NS-Dozentenbund (ab 1933) und NSDAP (ab 1938) keine hinreichenden Kriterien sind, finden sich doch viele Anzeichen, ihn

³³ Universitätsarchiv Mannheim, Sandig an Rektor Marx, 22.7.1959; Rektor Haferkorn, Aktenvermerk „Zur Besprechung mit Herrn Regierungsrat Roesinger (Kultusministerium Stuttgart) am 30.10.1959 im Rektorat der WHM“.

³⁴ Vgl. Mantel, Betriebswirtschaftslehre und Nationalsozialismus, S. 467f.

im ideologischen Sinne als Nationalsozialisten zu charakterisieren. Sandig legte mehr als das übliche Maß an Anpassungsbereitschaft an den Tag. Der ehrgeizige junge Wissenschaftler nutzte die Chancen, die sich für sein Fach und für ihn selbst in den 1930er Jahren eröffneten. Dies wiederum ermöglichte ihm den Aufstieg zu einem der führenden Vertreter der deutschen BWL nach 1945.

Sandigs Stellungnahmen aus den 1930er Jahren lassen eine starke Identifikation mit nationalsozialistischen Ideen erkennen. Seine Veröffentlichungen waren einerseits vom normativen Ansatz in der BWL und andererseits von der NS-Ideologie geprägt. Beides vermischte sich in Sandigs Denken. Nach einem von dem Tübinger Historiker Dieter Langewiesche (1997) vorgeschlagenen Katalog lässt sich Sandigs Haltung der stärksten Belastungskategorie, der „identifizierenden Gleichschaltung durch fachwissenschaftliche Vorausplanung nationalsozialistischer Programme“, zuordnen.³⁵ Für seine Zeit als Preisprüfer in Diensten der Wehrmacht lassen sich keine Hinweise auf persönlich zurechenbare Belastungen, etwa in Zusammenhang mit Kriegsverbrechen oder Zwangsarbeit, finden.

Als typischer Vertreter der deutschen Funktionseliten entwickelte sich Sandigs wissenschaftliche Laufbahn nur unterbrochen durch die Kriegsgefangenschaft kontinuierlich über den politischen Umbruch von 1945 hinweg. Sandig profitierte von dem späten Zeitpunkt seiner Entnazifizierung und konnte praktisch ohne größere Einbußen an die persönlichen, professionellen und institutionellen Verhältnisse der Vorkriegszeit anknüpfen. Als „Mitläufer in die Demokratie“ verhielt sich Sandig den demokratisch legitimierten Institutionen gegenüber, soweit ersichtlich, loyal und wirkte durchgehend im Interesse der ihm anvertrauten Institutionen.

Mannheim, den 7. Juni 2019

³⁵ Vgl., wenn auch ohne Bezug zu Sandig, Langewiesche, Universität Tübingen, S. 620.